DURCHBLICK

192 – Januar 2016

Nachrichten für Seniorinnen und Senioren in Bremen

„Teilhabe realisieren und Gesundheit fördern"

Unter diesem Titel hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur 3. Regionalkonferenz in Bremen, im ,,Haus der Wissenschaft", eingeladen. Die Tagesveranstaltung war besetzt mit bekannten Referenten wie Prof. Dr. Annelie Keil, Bremen, und Prof. Dr. Rainer Fretschner, Kiel, sowie Praktikern aus den Quartieren und Gesundheitszentren. Zu Beginn ging in ihrer Begrüßungsrede Gesundheits-Senatorin Prof. Dr. Eva Quante-Brandt auf das noch neue Präventionsgesetz ein und kündigte für das Frühjahr 2016 die Vorstellung einer neuen Präventionsstrategie für das Land Bremen an. Mit allen dazu gehörenden Akteuren soll das Gesetz möglichst nah am Menschen umgesetzt werden. Besonders die Lebenswelten der Quartiere, Kitas, Schulen, Berufe, Vereine, Kirchen und Moscheen, aber auch die Einrichtungen der Altenhilfe sollen mit einbezogen werden. Ein barrierefreier Zugang zu allen Gesundheitsangeboten soll ein Kernpunkt sein, da ältere Menschen oftmals in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Auch soll die Nutzung von sozialen Netzwerken vermehrt gefördert werden. Hier besteht ein riesiges Potenzial zur Vermeidung oder Herauszögerung der Pflegebedürftigkeit. Netzwerke gehörten zur Teilhabe und bildeten damit einen wesentlichen Baustein zur guten Gesundheit, so die Senatorin.

Zum Thema Teilhabe begann Prof. Fretschner mit einem vermeintlich guten Tip aus vergangenen Tagen für den Start ins Rentenalter: ,,Beschäftige Dich doch mit Kindern oder Tieren". Die Zeiten haben sich glücklicherweise geändert, denn die Teilhabe an der Gesellschaft ist inzwischen auf vielfältige Art möglich, u.a. in Vereinen, Kirchen, sozialen Institutionen oder auch in den Parteien, um nur diese Beispiele zu nennen. Etwa die Hälfte der Älteren nimmt inzwischen am öffentlichen Leben teil oder geht einer ehrenamtlichen Beschäftigung nach. Doch inzwischen hat sich die gesellschaftliche Zusammensetzung verändert, und die Ansprüche sind allein schon aufgrund der Interkulturalität differenzierter geworden. Eigenkultur und Fremdkultur stellen unterschiedliche Anforderungen. Zur Zeit gibt es noch zu wenig Angebote für Migranten und auch für geistig Behinderte im Alter, trotz starker Nachfrage. Angebote der Teilhabe müssen also differenzsensibel sein und auf die Vielfältigkeit der Umgebung eingehen.

Ein steigender Bedarf besteht auch im Pflegebereich, einhergehend mit einem erhöhten Qualitätsanspruch. Allein durch die zunehmende Zahl der Demenzkranken entsteht eine Veränderung des bisherigen Krankheitsspektrums. In diesem Zusammenhang besteht auch die Forderung nach ausreichenden Pflegeplätzen mit entsprechendem Pflegepersonal.

Eine Skizzierung der Lebensumstände der aktuellen und zukünftigen älteren Generationen ist einer der Schwerpunkte in der Aussage von Prof. Annelie Keil. Nach ihrer Bewertung befindet sich die aktuelle Generation der Älteren noch in einer guten Situation. Viele hätten die Möglichkeit gehabt, 40 oder mehr Jahre zu arbeiten. Kommende Generationen müßten aber mit einer Zunahme der Altersarmut rechnen, die durch die heutige Prekatisierung des Arbeitsmarktes entstanden sei. Niedrigere Gehälter, befristete Arbeitsverträge, verbunden mit geringerer Planungssicherheit, werden in diesem Zusammenhang genannt. Voraussehbar seien deshalb Verteilungskämpfe zwischen den Generationen. Für die jetzige Generation der Älteren sei die Möglichkeit der Teilhabe sicher. Allein die unsichere finanzielle Zukunft folgender Generationen schränke die zukünftige Teilhabe ein, so Prof. Keil.

Den Mitarbeitern von Quartierszentren und den ehrenamtlich Tätigen von autonomen Gruppen oder Vereinen stellt sich eher die Frage der Erreichbarkeit von Menschen, die gerne ein Teil des gesellschaftlichen Lebens wären, die vereinsamt sind, menschliche Wärme und Berührungen suchen und nicht in der Lage sind, den ersten Schritt zu tun. Männer tun sich da besonders schwer. Aufrufe über Zeitungsartikel oder Flyer in Briefkästen helfen da zu wenig. Nachbarn oder engagierte Mitmenschen in offener Ansprache, wie zum Beispiel aus den Quartierszentren in Lüssum oder der Vahr, sind da sehr erfolgreich als Brückenbauer tätig.

Doch Teilhabe will gelernt und gewollt sein. Prof. Keil macht in ihren Ausführungen auf den biografischen und generationsspezifischen Prozess aufmerksam. ,,Menschen, die ihn durchlaufen, werden vor die Aufgabe gestellt, immer wieder ´neu` zu werden, bisherige Perspektiven zu vergessen und andere aufzubauen, Autonomie und Selbstbestimmung in Balance zu halten, neugierig zu bleiben, sich aber auch gleichzeitig die Freiheit zu nehmen, desinteressiert zu sein und aus unterschiedlichen Gründen auf Teilhabe zu verzichten.“ Teilhabe ist mehr als eine soziale Inszenierung. Sie fördert den Lebenswillen, das Lebensinteresse und vor allem den Wunsch der Menschen, bewußt älter zu werden. **Wolfgang Helfst**

FÜR und WIDER

Zu Streichungen im Bremischen Wohn- und Betreuungsgesetz (BremWoBeG)

Am 04.12.2015 haben drei Experten für Altenpflegesysteme allen Fraktionen der Bremischen Bürgerschaft, den Deputationen für Gesundheit und Soziales sowie dem Verbraucherschutz einen Offenen Brief (per eMail) mit Forderungen zur Veränderung des BremWoBeG zugeleitet. Darin heißt es:

„Sehr geehrte Damen und Herren,
wir fordern vor der geplanten Entfristung des BremWoBeG (s. Mitteilung des Senats, Drucksache 19/171 vom 24.11.2015)
a) die Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse nach §35,
b) die Überarbeitung und Anpassung an die realen Erfordernisse sowie insbesondere
c) die ersatzlose Streichung des §26 *Beratung bei Mängeln.*

BEGRÜNDUNG:
Die bekannten Mängel in verschiedenen Bremer Einrichtungen sowie der aktuelle Pflege-Skandal in der „Residenz Bremen-Kirchhuchting“ der Medico-Gruppe zeigen deutlich, dass mit dem BremWoBeG in der jetzigen Form die „Wahrung der Würde, der körperlichen und seelischen Unversehrtheit“ der Bewohnerinnen und Bewohner (§ 1) nicht gewährleistet werden kann.
Es ist nicht nachvollziehbar, dass Pflegeanbieter bei festgestellten Mängeln sehr lange Zeit immer wieder durch die Bremische Wohn- und Betreuungsaufsicht (ehem. Heimaufsicht) beraten, beraten und nochmals beraten werden! Im aktuellen Fall wurde erst nach rund zwei Jahren – als die Leiden nach Angaben der Ärzte mancher Bewohner schon unerträglich waren – ein Belegungsstopp (§ 28) verhängt.
Davon abgesehen ist die Heimaufsicht personell derzeit nicht einmal in der Lage, ihren gesetzlichen Überwachungsauftrag (§ 21 ff.) zu erfüllen, hat aber Personal und Zeit für kostenlose Beratungen?!
Nirgends in der freien Wirtschaft bekommt ein Unternehmer kostenlose Beratung, wenn er mängelbehaftete Waren oder Dienstleistungen liefert! Unternehmen müssen i.d.R. viel Geld für Unternehmensberatungen und Schadensbehebung zahlen. Aber die Beratung eines unzuverlässigen, profitorientierten Pflegeheim-Unternehmens wird kostenlos gewährt?! Wer bezahlt das eigentlich alles?!
Der § 26 *Beratung bei Mängeln* des BremWoBeG ist ersatzlos zu streichen und bestehende Sanktionsmöglichkeiten zu überdenken. Und die Heimaufsicht ist aufzufordern, schneller und konsequenter bei bekannten Mängeln gegen auffällige Anbieter vorzugehen!
Bitte setzen Sie sich im Sinne einer menschenwürdigen Pflege für die deutliche Verbesserung des Bremischen Wohn- und Betreuungsgesetzes ein!“

Der Brief ist unterzeichnet von **Werner Kollmitz** (Lilienthal), einem Experten für Altenpflegesysteme, von **Reinhard Leopold** (Bremen), er leitet die HEIM-MITWIRKUNG - Unabhängige Selbsthilfe-Initiative für Pflegebetroffene, und von **Michael Thomsen** (Bissendorf), ebenfalls einem Experten für Altenpflege.

Diese Expertengruppe fordert in einer weiteren Erklärung (08.12.15), dass folgende Punkte im §9 des BremWoBeGe ebenfalls ersatzlos gestrichen werden:

„§9 *Beratungs-, Informations- und Berichtspflichten der Behörde:*
Die zuständige Behörde informiert und berät wettbewerbsneutral und kostenträgerunabhängig ...
3. Personen und Institutionen bei der Planung und dem Betrieb entsprechender Angebote,
4. verantwortliche Leistungsanbieter von Pflege- und Betreuungseinrichtungen über die Gestaltung trägergesteuerter Wohnformen,
5. die an der Planung und/oder Realisierung von Wohnformen im Sinne des § 5 Beteiligten über ihre Rechte und Pflichten."

Die Gruppe ist überzeugt, dass bei Streichung des §26 und der Punkte 3,4,5 im §9 die Bremische Wohn- und Betreuungsaufsicht bestehende Probleme schneller und effektiver durch konkrete Anordnungen (§27) beseitigen helfen könnte.

Henry Spradau, Delegierter der Bremer Seniorenvertretung hält diesen Vorschlägen entgegen:
„Eine Verbesserung der Lebenssituation pflegebedürftiger Menschen ist dringend erforderlich. Aber mit den vorgeschlagenen Streichungen im BremWoBeG wäre das genaue Gegenteil erreicht. Die Regelung des § 26 BremWobeG eröffnet der Wohn- und Betreuungsaufsicht bei der Sozialsenatorin die Möglichkeit, sich immer dann schon frühzeitig mit den Betreibern von Einrichtungen im Wege der intensiven Beratung in Verbindung zu setzen, wenn ihr über Informationen aus eigener Anschauung oder von Bewohnern, Angehörigen oder Dritten Beanstandungen, Mängel oder Mißstände bekannt werden. Oftmals sind diese zunächst zu verifizieren, bevor behördliches Handeln überhaupt möglich werden kann. Die Regelung stellt einen Maßnahmeschritt in einem abgestuften Verfahren dar. In den meisten Fällen

(Fortsetzung auf Seite 3)

(Fortsetzung von Seite 2)

lassen sich die im Gesetz definierten Voraussetzungen im Wege der guten Zusammenarbeit mit den Trägern der Einrichtungen erreichen. Gäbe es die Vorschrift nicht, könnte keine wirksame Beratung von Trägern stattfinden, deren Einrichtung sich erst in der Planung befindet. Hier kann die Wohn- und Betreuungsaufsicht von Beginn an auf die Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften hinwirken. Andernfalls könnten erst bei einem bereits laufenden Betrieb Maßnahmen ergriffen werden. Ferner ist das Vorgehen der Wohn- und Betreuungsaufsicht mit anderen Stellen, wie der Pflegeversicherung und dem Sozialhilfeträger abzustimmen.

Würde § 26 ersatzlos gestrichen, käme ein Tätigwerden zum Nachteil der Bewohnerinnen und Bewohner erst dann in Betracht, wenn die Probleme einen Schweregrad erreichen, der aufsichts- bzw. genehmigungsrechtliche Konsequenzen haben müsste. Nach den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit öffentlichen Handelns würde allen anderen Umständen möglicherweise nicht oder nur mit erheblicher zeitlicher Verzögerung nachgegangen werden können. Ferner ist zu bedenken, dass behördliche Entscheidungen und Maßnahmen rechtssicher zu begründen sind, da sie der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen. Das Instrument der Beratung eröffnet jedoch die Möglichkeit, auf die Heimträger in anderer geeigneter Weise einzuwirken. Notwendig ist aber gerade ein frühzeitiges und wirksames Tätigwerden, wie die jüngsten Vorkommnisse in einer gewerblichen Einrichtung gezeigt haben.

Nach allem ist nicht eine Streichung der besagten Vorschrift, sondern eine Prüfung der Wirksamkeit aller bestehenden Regelungen des Bremischen Wohn- und Betreuungsgesetzes nötig. Daran sollte sich eine breite Diskussion über die Notwendigkeit der Überarbeitung des Gesetzes anschließen. Ferner ist die personelle Verstärkung der Wohn- und Betreuungsaufsicht erforderlich, damit die regelmäßigen Kontrollbesuche der Einrichtungen in größerer Intensität und Häufigkeit stattfinden können als derzeit. Nur auf diese Weise kann die weitestgehende selbstbestimmte Lebensführung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Einrichtungen zur Erfüllung der Grundbedürfnisse von ´Wohnen` und ´Pflege` sichergestellt und gleichzeitig verhindert werden, dass die Versorgung pflegebedürftiger Menschen durch private Heimträger nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt.“

H.Spradau, Bremen

Zur Erinnerung!
Man darf und sollte in einem demokratischen Land seine Meinung sagen. Aber man sollte nicht davon ausgehen, dass diese stets richtig ist, und bereit sein, darüber zu diskutieren und sie zu modifizieren.

Zur Diskussion gestellt

von Gerd Feller

Ein fragwürdiges Konzept!

Bei allen Diskussionen der letzten Wochen zu den unglaublichen Vorgängen im Bremer Pflegeheim *Residenz-Kirchhuchting* wurde ein Punkt fast ganz vernachlässigt: das Gesamtkonzept dieses Heims. Wenn ich das vielfältige Angebot auf der Internetseite dieser Einrichtung lese, komme ich ins Grübeln, wie das alles unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen, vor allem auf dem Arbeitsmarkt geleistet, werden könnte.

Die *Residenz Kirchhuchting* hat unter dem ehemaligen Träger Mediko-Gruppe acht unterschiedliche Leistungsbereiche angeboten: die *Stationäre Pflege aller Pflegestufen*, die *Schwerpunktpflege (Demenz)*, die *Palliativpflege*, die *Kurzzeit- und Verhinderungspflege*, die *Junge Pflege* (Pflege von Menschen unter 60 Jahren), das *Wohnen mit Service*, die *Tagespflege* und das *Probewohnen*.

Wenn ich in den Medien lese/höre, dass dem Heim mit Recht schwere Mängel in den Bereichen Versorgung und Hygiene vorgeworfen werden und die Sozialbehörde festgestellt hat, dass „in mehreren Fällen von einer schwerwiegenden Gefahr für Leib und Leben von Bewohnerinnen/ Bewohnern auszugehen“ sei, stellt sich für mich logischerweise die Frage nach der Ausstattung mit Fachpersonal für ein solches Leistungsangebot. Da werden ja nicht nur qualifizierte Fachkräfte für die Altenpflege benötigt, sondern auch Fachkräfte für den speziellen Umgang mit dementen Menschen, für die palliative Versorgung und für die Versorgung und Therapie jüngerer psychisch und/oder körperlich kranker Bewohner/-innen. Wenn es stimmt, dass auch Suchtkranke der jüngeren Generationen dort untergebracht waren, dann müssten sogar Suchtexperten angestellt gewesen sein, um alle Betroffenen ordnungsgemäß und fachgerecht versorgen zu können.

Die Pflegeheime stöhnen schon seit längerer Zeit unter dem Fachkräftemangel. Wie soll da die Suche nach vielseitig ausgebildetem Personal für ein solches Heimkonzept erfolgreich ablaufen? In Kirchhuchting war das wohl auch ein Problem; denn hier wurden, wie man lesen kann, die Bewohner/-innen im Wesentlichen nur von Altenpflegerinnen, Pflegehelferinnen und ungelerntem Personal versorgt und betreut. Weitere Fachkräfte anderer Richtungen, z.B. psychiatrisch oder pallitivmedizinisch geschulte Fachpfleger/ -innen haben offenbar gefehlt. Da braucht man sich nicht zu wundern, dass ein solches Heimkonzept nicht funktioniert und schon längere Zeit etliche Beschwerden anstanden und eine rege Fluktuation unter den Bewohnern/Be-

(Fortsetzung auf Seite 4

(Fortsetzung von Seite 3)

wohnerinnen stattfand.

Abgesehen von der schwierigen Personallage frage ich mich aber auch, ob ein derart breit angelegtes Konzept die Leistungsträger, die Bewohner/-innen und die Angehörigen nicht grundsätzlich überfordert. Gegen die Einbeziehung einer Palliativstation, sofern eine qualifizierte Pflege gewährleistet ist, hätte ich nichts einzuwenden. Aber die Zusammenführung von Jung und Alt ist für mich in Pflegebereichen unter den geschilderten Umständen sehr fragwürdig. Sie ist zwar allgemein ein berechtigtes Anliegen unserer älter werdenden Gesellschaft, aber muss sie als Pflegekonzept unbedingt in Pflegeheimen realisiert werden? Ich wäre als alter und dann vor allem als hilfsbedürftiger Mensch nicht erbaut davon, mit psychisch schwer kranken Jüngeren zusammenzuleben und täglich ihrer bedauernswerten Situation begegnen zu müssen, schon gar nicht, wenn aus wirtschaftlichen Gründen die zu einem solchen Experiment notwendigen Voraussetzungen nicht optimal erfüllt werden. Was hätten wir uns unter den schwierigen Umständen dort noch gegenseitig zu geben? Kooperation von Altenheimen mit Kindergärten und Schulen sowie Wohngemeinschaften für Jung und Alt erscheinen mir angemessener.

Ich meine, die Seniorenvertretung sollte über den Sinn eines solchen pflegerischen Fusionkonzepts noch einmal gründlicher nachdenken und, wenn nötig, davor warnen.

Ehrenamtliches Engagement aus Bremen im Finale um den Wilhelm-Dröscher-Preis 2015 in Berlin

Aggai(14), Mila (14), Emma (14) und Nathan (14) waren pünktlich reisefertig. Die Schülerinnen und Schüler aus der Gesamtschule-Mitte hatten ihre Taschen gepackt und starteten Mittwoch, den 09.12.2015 nach dem Unterricht in Richtung Berlin. Gemeinsam mit Ricarda Möller (23) und Alexander Seelig (22), zwei Studierenden der Universität Bremen, und Elsbeth Rütten (67) vom Bremer Verein Ambulante Versorgungsbrücken (AVb e.V.) haben die Bremer in Berlin am Finale um den Wilhelm-Dröscher-Preis teilgenommen.

Den jungen Leuten ist eines gemeinsam, sie haben sich 2015 ehrenamtlich beim AVb e.V. für den Dialog der Generationen engagiert, sei es im Generationen-Café mit interkulturellem und intergenerativem Engagement, in vielen Tablet- und Smartphone-Seminaren, im Cafe WLan 65 oder beim Flashmob der Generationen. Die Bandbreite des Miteinanders versteht sich als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Der Erfolg ist nicht vom Tisch zu wischen.

Inzwischen hat die Idee des Miteinanders die Jugendlichen und die Generation Lebenserfahrung nach Berlin geführt. Vom Projekt "Jung & Alt" hinein in den Wettbewerb und in die Erfahrung, dass die Vielfalt und das Miteinander der Generationen stark machen können.

Berlin ist immer eine Reise wert. Aber die Reise der Bremer Gruppe startete unter besonderen Voraussetzungen. Der Wilhelm-Dröscher-Preis erinnert an die Idee des Politikers und Europäers Wilhelm Dröscher, der in seinem Wahlkreis "der gute Mensch von Kirn" genannt wurde. „Wilhelm Dröscher hat in seiner Person die Nähe zu seinen Mitmenschen und eine große Vision für europäische Entwicklung verbinden können. Ihm ist es gelungen Theorie, Visionen, Perspektiven und praktisches Handeln zusammen zu fügen.“ heißt es auf seiner Homepage.

http://www.wilhelm-droescher-preis.de

Wir fühlen uns von seiner Idee weiterhin inspiriert. Es reichte leider nicht für einen der Preise, aber es ist uns eine große Ehre, ins Finale gekommen zu sein.

Elsbeth Rütten, AVb e.V. Bremen

Aus der Senioren-Vertretung in der der Stadtgemeine Bremen

Aus dem Vorstand

Auf den ersten sechs Vorstandssitzungen standen folgende Vorhaben und Aufgaben im Mittelpunkt:

1. Am 02.02.2016 findet um 14.30 Uhr für die Delegierten im Kultursaal der Arbeitnehmerkammer die schon auf der ersten Delegiertenversammlung beschlossene Veranstaltung zur *Diskussion über Aufgaben und Arbeitsweisen der Seniorenvertretung* statt.

2. Der Vorstand und der AK *Pflege und Gesundheit* werden zum Thema *„Neues Palliativ- und Hospizgesetz“* voraussichtlich eine öffentliche gemeinsame Veranstaltung vorbereiten. Deren Form und Ablauf sind noch offen.

3. Im Oktober 2015 erschien der 7. Altenbericht der Bundesregierung „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune“. Er wird den AK *Seniorenpolitik und Soziales* beschäftigen und voraussichtlich dann auch auf einer speziellen Veranstaltung behandelt werden.

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 4)

4. Das Sozialressort hatte zwei Vorstandsmitglieder, Frau Fricke und Frau Scharff, zu einer Sitzung der ehrenamtlich Tätigen in der Heimmitwirkung eingeladen. Allerdings wurden sie vor Ort wieder ausgeladen mit dem Hinweis, es handele sich um vertrauliche Gespräche zum Thema *Altenpflege in Heimen*. Über eine angemessene Beteiligung der SenV an Fragen der Heimmitwirkung soll u.a. noch mit der Sozialsenatorin gesprochen werden. Das Treffen ist auf den 10.02.16 festgelegt.

5. Um die Mitwirkung in Fragen des Heimwesens zu verstärken, wird von der SenV ein *Runder Tisch Alteneinrichtungen* vorgeschlagen, an dem in erster Linie die Interessenvertretungen der Betroffenen und Angehörigen teilnehmen sollen. Ein Entwurf für dieses Instrument der Mitwirkung wird von Frau Fricke, Frau Scharff und Herrn Feller erarbeitet.

6. Am 16.12.15 fand ein Gespräch mit der Wohn- und Betreuungsaufsicht statt. Sie nahm zu einem von der SenV vorgelegten Fragebogen Stellung, in dem es um die Vorfälle in der *Residenz Kirchhuchting* ging. Es wurde am Schluss noch einmal betont, dass anonyme Beschwerden die Aufklärung von Mängeln und deren Beseitigung sehr erschweren (vgl.DURCHBLICK Nr.190, S.7).

7. An der Vorstandssitzung vom 04.01.2015 nahmen von der Sozialbehörde Herr Krancke (Referatsleiter Ältere Menschen) und Herr Siemer (Haushalt) teil. Herr Krancke informierte, insbesondere für die neuen Vorstandsmitglieder, über den Aufgabenbereich seines Referats. Herr Siemer erläuterte, in welchem Rahmen die SenV vom Senat finanziert wird. Der Vorstand wird auf der nächsten Delegiertenversammlung darüber berichten und versuchen, einen Wirtschaftsplan entsprechend der verfügbaren Mittel zu erstellen.

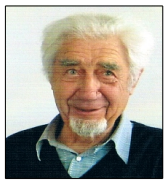
8. Zur weiteren Entwicklung und Vernetzung der *Dienstleistungszentren, Altenbegegnungsstätten und Aufsuchenden Altenarbeit-Hausbesuche* wurde festgestellt, dass diese 3 Einrichtungen, von denen die Aufsuchende Altenarbeit bisher am wenigsten entwickelt ist, nebeneinander her arbeiten. Es müsse ein Kompass für deren weitere Entwicklung und Zusammenarbeit erstellt werden, insbesondere für die Aufsuchende Altenarbeit in Stadtteilen mit hohem Altenanteil und großer Armutslage. Dabei müsse prinzipiell herausgehoben werden, dass diese Einrichtungen unverzichtbare Leistungen der Stadt sind. Inwieweit eine Verknüpfung der Teilbereiche sinnvoll ist, muss noch geklärt werden. Mit diesem Thema wird sich eine Arbeitsgruppe des AK *Seniorenpolitik und Soziales* beschäftigen.

Rücktritt des Vorsitzenden

Nach Redaktionsschluss erreichte uns am 17.12.15 die überraschende Rücktrittserklärung des Vorsitzenden der Bremer Seniorenvertretung, Rolf Prigge. Da im Augenblick noch keine genaueren Informationen vorliegen und die Zeit zur Erstellung der Januar-Ausgabe des DURCHBLICk durch die Festtage sehr knapp ist, können wir erst in der Februar-Ausgabe genauer berichten.

Aus den Stadtteilen

Horn-Lehe



Dietmar Stadler

Dietmar Stadler, Delegierter aus dem Ortsbeirat Horn und stellvertretender Sprecher des AK Seniorenpolitik und Soziales, hat in seinem Wirkungskreis eine Seniorensprechstunde eingerichtet, die alle 2 bis 3 Monate, nach Bedarf auch öfters, stattfinden soll. Hier haben die Seniorinnen und Senioren aus den drei Ortsteilen Horn, Horn-Lehe und Lehester Deich die Möglichkeit, besondere Anliegen vorzutragen, damit sie dann an den Beirat, aber ebenso an die Bremer Seniorenvertretung weitergeleitet werden können.

Die erste Seniorensprechstunde in der neuen Legislaturperiode beschäftigte sich im Wesentlichen mit der Verbesserung der Barrierefreiheit im Stadtteil Horn. Dabei ging es um die Absenkung der Bordsteine und um längere Ampelphasen an Fußgängerüberwegen. Damit soll den gehbehinderten Menschen mit Rollstühlen und Rollatoren und auch den Müttern/Vätern/Kitakräften mit Kinder- und Bollerwagen die Querung von Straßen erleichtert werden. Außerdem standen Probleme an den Haltestellen der BSAG in den Außenbezirken des Stadtteils zur Diskussion. Voraussichtlich wird Anfang Februar 2016 die nächste Horner Seniorensprechstunde stattfinden.

Obervieland/Arsten

Besuch im Pflegezentrum Arsten am Heukämpendamm

Elke Scharf

Mit dem Fachausschuss „Soziales“ des Beirates Obervieland besuchte ich das Pflegezentrum Arsten. Das Haus gehört zur Residenz-Gruppe, wie auch die „Rotbuche“ in Arsten, und wurde im Oktober von den Betreiber-Gesellschaften Senioren-Wohnpark-Weser GmbH und Senioren-Wohnpark-Stadt GmbH an die französische ORPEA-Gruppe übertragen.

Der Konzern ORPEA ist ein in Frankreich

(Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

gelistetes börsennotiertes Unternehmen. Es verfügt In Deutschland über rund 12.000 stationäre Pflegeplätze und europaweit über 650 Einrichtungen in acht Ländern mit fast 64.000 Pflegeplätzen.

Begrüßt wurde ich von Frau Beate Detzkeit von der Einrichtungsleitung und Standortverantwortung Bremen. Für die Sitzung war das „Geburtstagszimmer“ des Hauses reserviert. Hier am Heukämpendamm gibt es 106 stationäre Pflegeplätze und 14 für die Tagespflege. Der Demenzbereich bietet 17 Plätze an, die teilgeschützt sind. Das bedeutet, dass die Bewohner aktiv im Haus und Garten unterwegs sein können, aber in Bezug auf eine „Hinlauf-Tendenz“ eine Art Uhrenarmband tragen, das ein Signal sendet, falls einer der dementen Bewohner eine Ausgangstür benutzen sollte. Dann sind die „flinken Füße“ des Personals zum Eigenschutz der Bewohner gefordert.

Wie in anderen Pflegeeinrichtungen auch üblich, bildet die Biographiearbeit das A und O, ist doch die Heimat ganz tief im Gedächtnis verankert. Ein umfangreiches Freizeitangebot steht den Bewohnern zur Verfügung wie Bingo, Kegeln und Softball, und sehr gerne wird gefeiert. Ein Wochenmarkt in unmittelbarer Nähe wird von den Bewohnern oft genutzt. Der Einkauf festigt die Selbständigkeit. Das Pflegezentrum lebt das Motto *„Unser Zuhause“*, denn jeder kennt im Haus jeden. Etwas Besonderes ist, dass die Bewohner nicht nur ihre Haustiere beim Einzug mitbringen können, sondern das Haus auch besonders geschulte Besuchshunde hat. Sie schenken den älteren Menschen Lebensfreude und -qualität. Durch das Spielen, Streicheln und Füttern der Tiere werden die Feinmotorik, das Sprechen und das Gedächtnis trainiert. Falls gewünscht gehen die Tiere auch mit in die Wohnung eines Bewohners.

Examinierte Pflegekräfte stehen entsprechend dem Pflegeschlüssel zur Verfügung. Es gibt einen Betriebsrat. Eine ganzheitliche Pflege wird praktiziert nach dem Modell Monika Krohwinkel, das im Bereich der Altenhilfe als das am besten geeignete gilt. Es geht von einer defizitorientierten, versorgenden Haltung in eine fähigkeitsorientierte, fördernde Prozesspflege über. Aspekte fördernder Prozesspflege sind: Sicherheit – Ganzheitlichkeit – Kongruenz – Kontinuität Unabhängigkeit und Wohlbefinden.

Wie überall erweist sich auch im Bremer Süden die Personalsuche als sehr schwierig. Das ist wahrscheinlich den wenig attraktiven Arbeitszeiten geschuldet. 365 Tage und 24 Stunden Dienst sind nicht für jeden jungen Menschen erstrebenswert. Die Pflegeberufe haben leider ein sehr schlechtes Image, obwohl es wenig Berufe gibt, die so sinnstiftend sind. Die Residenz-Gruppe ist im vergangenen Sommer einen neuen und besonderen Weg der Personalsuche gegangen, nämlich mit einer großflächigen Plakatierung im Stadtgebiet. Man sah einen an beiden Armen tätowierten Pfleger mit Ohrring und kahlem Schädel und mit dem Aufdruck: „Altenpfleger. Und Hingucker.“ Es war eine erfolgreiche Imagekampagne für das Unternehmen und ebenso für den Pflegeberuf. Junge Leute fühlten sich angesprochen.

Das Thema „Heimfürsprecher“ wird im Pflegezentrum Arsten wie folgt behandelt: Es wird jeweils eine Gruppe aus fünf Personen gewählt, und zwar aus einem Angehörigen und vier Bewohnern. Sie treffen sich einmal im Monat und laden die Heimleitung dazu ein, damit auf kurzem Wege über zu klärende Fragen verhandelt werden kann. Bei Bedarf können sich beide Seiten auch an die *Bremische Wohn- und Betreuungsaufsicht (*Referat *Pflegefachliche Fragen in der Wohn- und Betreuungsaufsicht)* im Hause der Sozialsenatorin wenden.

In diesem Pflegezentrum kann man sich über 3 Jahre zur examinierten Pflegekraft ausbilden lassen. Die Praxis wird am Heukämpendamm vermittelt, Theorie und Prüfung finden bei der *Wirtschafts- u. Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer*, beim *Institut für Berufs- u. Sozialpädagogik e.V. oder auch in Delmenhorst statt.*

An ehrenamtlicher Unterstützung mangelt es. Hier wäre jedes Engagement willkommen. Als großes Problem wurde auch die ärztliche Versorgung dargestellt. Wenn ein Bewohner beim Einzug nicht einen Hausarzt „mitbringt“, wird es schwierig, in Obervieland eine Praxis zu finden, die einen weiteren Patienten aufnimmt. Es ist nicht selten, dass vier Wochen vergehen bis zum ersten Besuch eines Arztes. So müssen Ärzte aus dem Umland in Anspruch genommen werden, z.B. aus Kirchweyhe. Keine Schwierigkeit bedeutet es, einen Hausbesuch z.B. vom Neurologen, Augenarzt oder Zahnarzt zu bekommen. Orthopäden und Frauenärzte kommen gar nicht. Fast aussichtslos ist es, Laboruntersuchungen oder Ergo- und Physiotherapien verordnen zu lassen. Schon die Verabreichung von Paracetamol muss vom Hausarzt verordnet und im Heim dokumentiert werden. Aber was ist zu tun, wenn kein Hausarzt aufzutreiben ist?

Elke Scharff

ZIS verleiht Ehrenurkunde 2015

Die Einladung vom ***Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien (ZIS)*** habe ich sehr gerne wahrgenommen, und zwar aus zwei Gründen:

Der erste: In der Reihe der Wissenschaftlichen Vortragsreihe war dem Vorsitzenden des ZIS, Herrn Ali Elis, gelungen, zum Hauptthema „Migration und Europäische Union“ Herrn Profes-

(Fortsetzung auf Seite 7)

Fortsetzung von Seite 6

sor Dr. Arne Heise als Referenten zu gewinnen. Herr Dr. Heise ist Professor der Finanzwissenschaft und Public Governance und Direktor des Zentrums für ökonomische und soziologische Studien (ZÖSS) am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg.

Der zweite Grund war die Auszeichnung von Herrn Gerd Feller. Das ***ZIS*** überreichte Herrn Feller die diesjährige Ehrenurkunde für seinen Beitrag zur Integration älterer Migranten.

Im Engagement von Gerd Feller spiegelt sich vieles von dem, was die Seniorenvertretung und die Delegierten prägt: Gemeinsinn, Zusammenhalt und ebenso entschiedenes Eintreten für die als richtig erkannte Sache. Herr Feller hat über viele Jahre bürgerschaftliches Engagement gezeigt und gelebt, und dies nicht nur in seiner beruflichen Laufbahn als Pädagoge und in einer Schulleitung, sondern auch in der Seniorenpolitik.

Darüber hinaus interessiert sich Gerd Feller für die Situation von Zuwanderern. Die Erstellung von Foldern in einigen Sprachen unserer Migranten und der DURCHBLICK mit Anhang in türkischer Sprache spiegelt seine Erfahrungen und seinen Sachverstand wider und das besondere Interesse an der Situation unserer Migranten.

Die Landessenioren-Vertretung Bremen freut sich mit Herrn Gerd Feller über die vom Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien überreichte Ehrenurkunde. **Elke Scharff**

Das Singen als Freude- und Kraftspender

Ruth Wicke

Über Ruth Wickes jahrelangen Einsatz für die Wahrung der Menschenwürde in Pflegeheimen wurde schon ausführlich berichtet (DURCH-BLICK Nr.175, S.4-6). Dabei ging es um ihre seniorenpolitischen Aktivitäten. Heute möchte ich kurz von ihrer konkreten Arbeit vor Ort erzählen, nämlich von den Singkreisen, die sie monatlich im Jordan-Haus in Delmenhorst für ältere, überwiegend hilfsbedürftige Menschen veranstaltet, um ihnen Freude und Wohlbefinden zu schenken. Um stets alles gut zu organisieren, hat sie seit 1999 einen Kreis von überwiegend älteren ehrenamtlichen unermüdlichen Helferinnen/Helfern um sich geschart, dem sie auch dieses Jahr wieder für seine Unterstützung mit einer kleinen Weihnachtsfeier dankte, die sie großzügig und mit Hilfe der Heimleitung und des Küchenpersonals des Jordan-Hauses ausrichtete.

Dazu waren diesmal meine Frau und ich am 26.11.15 eingeladen. So durften wir an einem launigen, von gutem Essen und fröhlichem Gesang begleiteten Abend teilnehmen. Dieser entwickelte sich erst so richtig nach dem Buffet. Ein Trio spielte auf und die ganze Crew sang begeistert die überwiegend seemännischen Lieder mit. Es wurde kräftig geschunkelt, viel erzählt und viel gelacht. Die Alltagssorgen blieben draußen. Wir konnten nicht bis zum Schluss bleiben, aber das Ganze gipfelte später, wie ich hörte, in einer Polonaise durch den Saal und wohl auch durch den Küchenbereich. Diese Weihnachtsfeier war ein gelungener Dank an ihr Team für engagiertes Handeln zur Freude und zum Wohle alter Menschen.

Meine Frau und ich haben schon vor längerer Zeit eine der von Ruth Wicke monatlich für die Bewohner/-innen des Jordan-Hauses arrangierten Musik- und Gesangsveranstaltungen erlebt. Die Heimbewohner/-innen wissen, dass sie nie wieder nach Hause kommen, und manche haben auch schon den Bezug zum Alltagsleben verloren. Es war beeindruckend. Alle Gesichter zeigten Leben, wer konnte, der sang die vertrauten Lieder mit, und alle genossen sichtlich diesen Nachmittag mit freudiger Anteilnahme. Es ist beruhigend zu wissen, dass es Kämpfernaturen wie Ruth Wicke gibt, die sich auch im Alter nicht der gesellschaftlichen Verantwortung entziehen, sondern sich mit Kraft und Mut im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Belange der hilfsbedürftigen älteren Menschen engagieren. Sie und besonders Ruth Wicke haben ein herzliches „Dankeschön“ verdient. **Gerd Feller**

Informationsbroschüre in Türkisch

Die Seniorenvertretungen im Lande Bremen bemühen sich schon seit längerer Zeit, Menschen mit Migrationshintergrund zur Mitarbeit zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer Intensivierung der Informationen über die seniorenpolitische Tätigkeit und allgemein über das „Altern in Deutschland“, insbesondere über das „Altern in Bremen“. Das ist vor allem für diejenigen wichtig, die zu den ersten Migrationsgenerationen gehören und sich jetzt im Ruhestand befinden oder bald in Rente gehen. Manche haben noch sprachliche Schwierigkeiten, und es fehlen ihnen aus ihrem Kulturkreis für die Gestaltung dieser Lebensphase die Erfahrungen mit dem Altwerden. Vorbilder sowie Wegweiser für das Altern in Deutschland sind vielen zugewanderten Menschen ebenfalls fremd geblieben.

Es besteht Aufklärungsbedarf über die Angebote der Altenhilfe, über Fragen der Altersvorsorge, über das Gesundheits- und Pflegewesen, über das Wohnen im Alter, über die Erhaltung der Mobilität, über Altersarmut und Möglichkeiten, sich ehrenamtlich irgendwo einzubringen und im Alter aktiv zu bleiben.

(Fortsetzung auf Seite 8)

(Fortsetzung von Seite 7)

Information tut Not! Deshalb hat die Landesseniorenvertretung Bremen seit September 2012 mit Unterstützung der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport und der Referate „Ältere Menschen“ und „Integration“ ihr Nachrichtenorgan DURCHBLICK um zwei Seiten in türkischer Sprache erweitert. Türkisch deshalb, weil die Landesseniorenvertretung aus verschiedenen Gründen nicht mehr Fremdsprachen bedienen kann und weil der größte Teil der in Bremen lebenden Migrantinnen/Migranten aus der Türkei stammt. Inzwischen wurden 105 Artikel in türkischer Sprache veröffentlicht.

Der Vorschlag, einige wichtige dieser Berichte, Kommentare, Ratschläge und Hilfen zum Altern in Bremen in einer türkisch-sprachigen Broschüre zusammenzufassen, kam aus dem Referat „Ältere Menschen“. Er fand große Zustimmung. Die Senatorin sagte: „Ich freue mich, dass die Seniorenvertretung gemeinsam mit meiner Behörde dieses Heft vorlegt. Schon vor Jahren hat die Seniorenvertretung erkannt, dass es Vertrauen schafft, türkischsprachige ältere Menschen in ihrer Muttersprache anzusprechen.“ Sie hoffe, dass dieses Informationsheft vielen älteren Menschen nutzt und dass sich mehr türkisch-sprachige Bremerinnen und Bremer bei der Seniorenvertretung engagieren. „Bitte helfen Sie mit, allen zu zeigen: Bremen ist bunt, und das Alter ist vielfältig.“

Die Seniorenvertretung schließt sich dem Wunsch der Sozialsenatorin an und bedankt sich für die Förderung des Projektes. Wir hoffen, dass diese Broschüre einen lesenswerten Beitrag zur Information älterer Migrantinnen/Migranten leistet und danken auch dem Zentrum für Migranten und interkulturelle Studien (ZIS) für seine Unterstützung bei der Gestaltung und Verteilung der Hefte an die türkischen Mitbürger/-innen. (vgl.S.9)

Zeynep Sümer/Gerd Feller

BAGSO-Vorsitzender Franz Müntefering: Vor Einführung der einheitlichen Pflegeausbildung müssen wichtige Fragen geklärt sein!

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), spricht sich in einer heute veröffentlichten Stellungnahme vom Grundsatz her für die Reform aus, mit der die Ausbildung in Kranken- und Altenpflege zusammengeführt werden soll. Sie sieht aber eine Reihe offener Fragen, die beantwortet sein müssen, bevor die Umstellung eingeleitet werden kann.

Die Zunahme von Multimorbidität und Demenzerkrankungen führt dazu, dass in beiden Bereichen – Kranken- und Altenpflege – ähnliche Kompetenzen verlangt werden. Eine Vereinheitlichung, die mit einer Aktualisierung der Ausbildungsinhalte und mit einer Anhebung des Ausbildungsniveaus verbunden ist, erscheint daher im Prinzip richtig.

Der Vorsitzende der BAGSO, Franz Müntefering, mahnt allerdings dazu, einige Punkte zu klären, damit die Reform nicht zu Lasten der Pflegebedürftigen geht.„Wir wissen, dass die Zahl der Pflegebedürftigen deutlich ansteigen wird, und die Zahl derer, die ins Berufsalter nachwachsen, demgegenüber stagniert oder kleiner wird. Wie also kann der bedarfsgerechte Aufbau der Pflegekräftezahlen in den verschiedenen Bereichen sichergestellt werden? Und wie sorgen wir für eine Angleichung des Lohnniveaus bei gleicher Ausbildung?“ Diese und weitere Fragen seien zu bedenken und zu beantworten, bevor die geplante Umstellung verantwortlich ausgelöst werden könne, so der ehemalige Bundesminister.

Die Stellungnahme finden Sie unter:
www.bagso.de/publikationen.html

(Quelle: BAGSO-Pressemitteilung 21/2015, Bonn)

Bedenkenswertes für 2016

- **In Dir muss brennen, was Du in anderen entzünden willst!** (Augustinus)
- **Führen ist vor allem das Vermeiden von Demotivation!** (Reinhard.K.Sprenger)
- **Ein Beispielpiel zu geben, ist nicht die wichtigste Art, wie man andere beeinflusst. Es ist die einzige.** (Albert Schweitzer)
- **Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt, ist mein Schneider. Er nimmt jedes Mal neu Maß, wenn er mich trifft, während alle anderen immer die alten Maßstäbe anlegen in der Meinung, sie passten auch heute noch.** (George Bernhard Shaw)

Impressum

Seniorenvertretung Bremen
Tivoli-Hochhaus, 4.Etage, Z.14
Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen,
Tel.: (0421) 3 61 67 69
E-Mail: Seniorenvertretung@soziales.bremen.de
www.seniorenlotse.bremen.de/senioren-vertretung

Der **DURCHBLICK** ist das Mitteilungsblatt der Seniorenvertretungen im Lande Bremen

Redaktion:
Gerd Feller (V.i.S.d.P)
E-Mail: gerd.h.feller@nord-com.net

Der **DURCHBLICK**
erscheint monatlich auch im Internet unter
www.seniorenlotse.bremen.de/senioren-vertretung/Durchblick

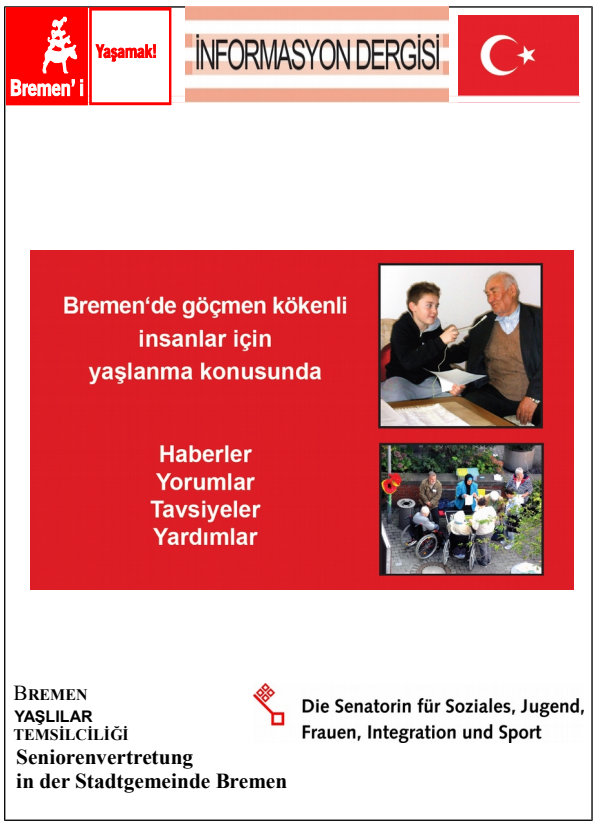
Redaktionsschluss: Jeweils der 15. des Monats, der dem nächsten Erscheinungstermin vorausgeht.

Önsöz

Bremen Eyaleti'nin Yaşlılar Temsilciliği uzun zamandır göçmen kökenli insanları çalışmalarına dahil etmeye çalışmakta. Bu hedefe ulaşmak için de, yaşlı politikası çalışmaları ve genellikle " Almanya'da Yaşlanma " ve özellikle " Bremen´de Yaşlanma " ile ilgili bilgiyi yoğunlaştırmak gereklidir. Bu özellikle emekli olan veya yakında emekliye ayrılacak olan ilk göçmen nesili için önemlidir. Bazı göçmenlerin daha dil zorlukları bulunmakta ve onların kültürel çevrelerinden hayatlarının bu aşamasını nasıl geçireceklerine dair örnekleri yoktur. Almanya'da yaşlanma konusunda örnek alınacak veya yol gösterecek bilgiler pek çok göçmen kişiye yabancı kalmıştır.

Yaşlılara yönelik hizmetler konusunda, emeklilik konularında, sağlık ve bakım sistemleri, yaşlılar için konut, yaşlılık ve yoksulluk, hareketliliğin korunması, gönüllü çalışma imkanları üzerine sorularda bilgi akışına ihtiyaç vardır.

Bilgi lüzumlu! Bu nedenle, Sosyal,Gençlik, Kadın, Uyum ve Spor Senatörü ve Senato Ofisi (Uyuşum Birimi) desteğiyle Eylül 2012 den bu yana DURCHBLICK dergisi Türkçe olarak iki sayfa arttırıldı. Türkçe seçilmesinin sebebi Yaşlılar Temsilciliği'nin çeşitli sebeplerden dolayı daha fazla dilde hizmet verememesinin yanı sıra Bremen ´de yaşıyan göçmenlerin çoğunlukla Türk olmasıdır. Bu arada, 108 makale Türkçe olarak yayınlanmıştır.



Bremen'de yaşlanma konusunda bazı mühim raporların, yorumların, tavsiyelerin ve yardım konularının Türkçe olarak bir dergide toplanması önerisi Sosyal İşler Senatör'lüğü "Yaşlılar Biriminden " geldi. Öneri büyük onay ve destek buldu. Editörler, bu derginin yaşlı göçmenleri bilgilendirme konusunda değerli katkı sağlayacağını ummaktadır. (Informationsbroschüre in Türkisch, DURCHBLICK Nr.192, S.7/8)

Gerd Feller / Zeynep Sümer

Onur Ödülü

BREMEN - Bremen'de ağırlıklı olarak çeşitli kurs eğitimleri ve yaşlılara danışma hizmeti sunan Göçmenler ve Kültürlerarası Araştırmalar Merkezi'nin (ZIS) 2015 onur ödülü, Bremen Eyalet Yaşlılar Temsilciliği (Bremen Senioren-Vertretung) Basın Sözcüsü Gerd Feller'e verildi. ZIS Başkanı Ali Eliş (Sosyal Pedagog), düzenlenen törende Onur Belgesi'ni Feller'e takdim etti. Eliş, göçmen yaşlıların topluma entegre edilmesine öncü olması nedeniyle bu yılki onur ödülüne layık gördüklerini belirttiği Feller'e, bilakiz Türk yaşlılarına sunduğu hizmetleri için teşekkür etti. ZIS ve adı geçen temsilciliğin yönetim kurulu üyelerinin yer aldığı törende duygulandığı görülen Feller ise, sadece gerekeni yaptığını ifade ederken, kendisini onure eden ZİS'e de teşekkür ettiğini söyledi.

v.l.: Gerd Feller, Ali Eliş
(**Foto:** Gülsüm Tan)

Yaşlılar Temsilciliği Yönetim Kurulu Üyesi Zeynep Sümer, yaşlılar temsilciliğinin çalışmalarından övgüyle söz ederken, yaşlıları her konuda aydınlatmak amacıyla yıllardır çıkarttıkları aylık "Durchblick" dergisinde son yıllarda iki sayfalık Türkçe metne de yer verildiğini belirterek, bunda Feller'in büyük katkısı olduğunu söyledi. Sümmer, Türk toplumuna hizmetlerinden dolayı teşekkür ettiği Feller'e, Atatürk'ü Almanca tanıtan bir kitap hediye etti.

Diğer yandan, siyasi partiler ve dini cemaatler üstü tarafsız bir siyasi kuruluş olarak 1978 yılından beri hizmet veren Senioren-Vertretung, Bremen ve çevresinden 60 yaş üzeri 30 bini göçmen kökenli yaklaşık 180 bin yaşlının çıkarlarını temsil ediyor. Konumuyla 1993 yılında Bremen Senatosu'nca onaylanan ve 145 bin yaşlı Bremenli'yi temsil eden kuruluş, ikisi Türk 94 delegeye sahip. Yaşlı nüfusu gittikçe artan Almanya'da yaşlılar temsilciliklerinin önem ve gereği de artıyor.

Gülsüm Tan (post-gazetesi)

Bremen vatandaşlarının 60-artı yaşta sayısı

Bremen yerel seçimlerinden sonra Bremen Yaşlılar Temsilciliği' de yeniden oluşmak zorundadır. Delegelerin bir kısmı ilçeler tarafından, her 4000 yaşlı için bir delege olarak seçilip gönderilmektedir. Bu bağlamda Yaşlılar Temsilciliği ilçelerde 60 yaş ve üzeri olan insanların güncel sayılarını sunuyor.

ilçe	60 yaş ve üzeri
Mitte	3.477
Häfen	22
Neustadt	8.531
Obervieland,	10.405
Huchting	8.403
Woltmershausen	3.351
Seehausen	227
Strom	123
Östl.Vorstadt	6.342
Schwachhausen	11.363
Vahr	7.578
Horn-Lehe	7.469
Borgfeld	2.073
Oberneuland	4.502
Osterholz	9.997
Hemelingen	10.230
Blockland	124
Findorff	6.572
Walle	6.062
Gröpelingen	7.137
Burglesum	10.173
Vegesack	9.524
Blumenthal	8.290
Insgesamt:	141.975

(**Kaynak:** Statist.Landesamt Bremen)
(DURCHBLICK, Nr. 187, S.8, Anzahl der Bemischen Bürgerinnen/Bürger im Alter von 60-plus)

Havaalanı bekleme alanında oturma olanağını en aza indiriyor!

Bir süre önce yaşlılar, Bremen'e gelen yolcular için çıkış alanında artık, iki bistro haricinde ,oturma imkanı bulunmadığından şikayetçiler. Bu şu anlama gelir: Oturan kişiler bir şey tüketmek zorunda kalmaktadır. Aksi halde ayakta beklemek zorundadırlar. Tekerlekli sandalyedeki özürlüler için bunu kabul etmek mümkün olabilir, ancak diğer yaşlı ve yürüme zorluğu olan, özürlü insanlar içinbeklemek çok zahmetli. Ayrıca başka yerlerde de bizim gözlemlerimize göre, oturmak için koltuk sayısı azaldı. Bir havaalanı personeli,yıllardır orada mevcut sandalyeleri, geceleri üzerinde uyunulduğu için, kaldırdıklarını belirtti. Belki bu evsiz olma, belki de hava trafiğinde sık grevler ile bağlı bir durumdur. Neyse, bu durum özellikle özürlü ve yaşlı misafir ve yolcular için kötü bir durum. Yaşlılar Temsilciliği ilk şikayetlerden sonra "öneri kutusunda"ve havaalanı yönetim kurulu üyesi ile bir konuşmada oturma imkanı sağlanmasını istedi. YaşlılarTemsilciliği taleplerine bir karşılık alamadığı gibi, oturma çözümü ile alakalı bir reaksiyon da olmadı. Daha fazla şikayetler sonrasında, Yaşlılar Temsilciliği 06:11:15 tarihinde havaalanı yönetimine bu yönde bir mektup gönderdi. Burda eksiklikler vurgulanarak havalimanında erişilebilirliğin gözden geçirilmesi istendi. Şimdi eksik olan koltuklar uzun yıllar kullanımda yararlıydı. Bu müşteri hizmetleri ile ilgili imaj kaybını önlemek için, çözüm bulmak mümkün. Yaşlılar Temsilciliği ayrıca havaalanında oturma yeri olanağının tekrar temininin kamu alanlarında erişilebilirliğin sağlanabilmesi için desteklenmesini istedi. Aynı zamanda havaalanı yönetimi ile çözüm için bir konuşmaya hazır olunduğu belirtildi. (DURCHBLICK Nr. 191. S.5/6, Flughafen minimiert Sitzgelegenheiten im Wartebereich !)

2. Bağımsız hasta danışmanlığı bağımsız kalmalıdır!

Bremen Yaşlılar Temsilciliği Çalışma grubu "Sağlık ve bakım" 03.11.15 tarihinde yaptığı toplantıda, bağımsız hasta danışmanlığının korunması kararını verdi. Federal Hükümet Komiseri Karl-Josef Laumann'ın, hasta danışmanlığının ticari hizmet sektörüne devri kararı ,bunun bağımsız bir danışmanlık olmayacağı nedeni ile reddedildi.
Yönetim Kurulu Laumann'a yazdığı bir mektupta, kararın gözden geçirilmesi ve geri alınmasını, bunun hastaların çıkarlarının korunması için zorunlu olduğu, böylece gelecekte de bağımsız ve hasta çıkarlarına uygun bir organizasyon tarafından yürütülmesi gerektiğini belirtti. Buna ek olarak Yönetim Kurulundan bütün partilerin siyasi temsilcilerine talebin iletilmesi istenildi.
(DURCHBLICK Nr. 191, S.6, Unabhängige Patientenberatung muss unabhängig bleiben !)

Tercüme: Dipl.jur. Feride Abdeljalil
Editör: Zeynep Sümer
(Mit Unterstützung der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Referat Integration)